

# Wie viel Handy darf es sein?

**SCHULE** Am Gutenberg-Gymnasium wird über ein totales Verbot diskutiert / Regeln in Mainz sehr unterschiedlich

Von Michael Bermettinger

**MAINZ.** Wenn Jugendliche mit gesenktem Kopf auf dem Pausenhof stehen, heißt das nicht, dass es schlechte Noten gehagelt hat. Nein, sie schauen in Handys und Smartphones. Ginge es nach dem Kollegium des Gutenberg-Gymnasiums, soll sich das ändern. Mehr direkte Kontakte, soziale Erfahrungen, Bewegung und Spaß wünschen sie sich für die Schüler, möchten die Handy-Nutzung einschränken. Die Debatte wird schon seit letztem Schuljahr kontrovers geführt.

» Die Kollegen wünschen sich, dass die Schüler etwas anderes in den Pausen machen. «

ULRIKE STEPHAN-EMRICH,  
Direktorin Gutenberg-Gymnasium

Bislang gilt, dass elektronische Geräte auf dem Gelände nicht aber im Gebäude benutzt werden dürfen. „Die Kollegen wünschen sich, dass die Schüler in den Pausen etwas anderes machen“, so Gutenberg-Schulleiterin Ulrike Stephan-Emrich. Daher sollten Handys bei Betreten des Geländes ausgeschaltet sein und weggepackt werden, während der Oberstufe die „verantwortungsvolle Nutzung“ in bestimmten Bereichen erlaubt werde.

„Das geht nur über Änderung der Hausordnung“, sagt die Oberstudiendirektorin, „und die wird von Kollegium, Schülervertretung und Schulelternbeirat beschlossen.“ Da der Beirat neu gewählt sei und die Gesamtheit der Eltern einbeziehen wolle, sei die für Schuljahresbeginn vorgesehene Erprobung verschoben worden.

An den Mainzer Schulen ist die Praxis höchst unterschiedlich. Mit am liberalsten geht die Maria-Ward-Schule damit um, dort dürfen die Schülerinnen ihre Smartphones und Handys sogar im Gebäude nutzen, absolut tabu ist nur die Nutzung im Unterricht. Vertrauen gegen Ver-

trauen heißt die Devise, das wollen andere Schulen nicht riskieren.

So hat das Rabanus-Maurus-Gymnasium ein absolutes Verbot ausgerufen – ohne Ausnahmen. Die Gründe? „Viele, sehr viele“, so Studiendirektor Achim Heine, zuständig für Medientechnik, der sonst nur darauf verweist, dass es schon lange in der Schulordnung stehe und von allen Gremien so beschlossen worden sei.

Ebenso strikt verfährt das Schloss-Gymnasium, das sich ansonsten auch sparsam äußerte,

während das Otto-Schott-Gymnasium differenziert das Thema Handy angeht. Roland Wollowski, stellvertretender Schulleiter: „Ganz generell haben wir ein Verbot, aber die Oberstufe darf in ihren Aufenthaltsräumen die Geräte benutzen. Ihnen trauen wir zu, dass sie Handys sinnvoll nutzen.“ Selbst die 5. bis 9. Klasse darf die Geräte in der Mittagspause zur Hand nehmen – aber nur zum Musikhören, nicht zum Spielen. Telefon, WhatsApp, erst recht Foto- und Filmaufnahmen sind tabu. Akzeptieren die Schüler die Regeln? „Toll finden sie's

nicht“, so Wollowski, „zwei bis fünf Handys sammeln wir jeden Tag ein.“

Gleich in der Nachbarschaft an der Kanonikus-Kir-Realschule gibt es keine Ausnahmen. KKR-Chefin Sylvia Besier: „Wir wollen Handys aus der Schule heraushalten, hier ist ein geschützter Raum.“ Zudem seien die Geräte oft Prestigeobjekt... Dass Handys und Smartphones den Schulfrieden stören können – nicht nur durch Prahlereien oder Neid –, bestätigt ein Lehrer einer anderen Schule, der Diebstähle als negative Begleiterscheinung nennt.

Klare Regeln ohne Ausnahme hält auch Hans-Peter Betz, Schulleiter des Zuckmayer-Schulzentrums auf dem Lerchenberg für den einzig gangbaren Weg: „Wir haben mit Ausnahmen schlechte Erfahrungen gemacht, weil Grenzen verschwimmen. Jetzt gilt: Eine klare Regel, die alle verstehen.“ Es ginge auch gar nicht anders, und wenn Eltern ihre Kinder erreichen müssten oder umgekehrt, laufe das via Sekretariat.

Dass die elektronische Seuche des Internet-Mobbings gerade durch die Fähigkeiten der eingebauten Kameras befeuert, wenn nicht gar erst möglich gemacht wird, ist ein weiterer Grund, warum Schulen so rigoros reagieren. Daraus macht niemand einen Hehl.

Dass Verbote aber schwer kontrollierbar sind, ist die andere Seite – ein Grund, warum an der

Berufsbildenden Schule III mit ihren 3800 Schülern der Bereiche Wirtschaft und Verwaltung eine sehr weitgehende Freiheit herrscht. Viel wichtiger ist Schulleiter Gerhard Reuter aber: „Ein generelles Verbot ist nicht mehr zeitgemäß.“ Gerade weil die BBS III-Schüler überwiegend junge Erwachsene von 17 bis 25 Jahren seien, sei dies nicht vermittelbar, auch weil man selbst viel mit neuen Medien arbeite. Kein Pardon gibt es bei Prüfungen: „Wenn da nur das Handy klingelt, gilt die Leistung als nicht feststellbar.“

Die Sanktionen für Handygebrauch bei Klassenarbeiten sind überall gleich, so wie das Einkassieren der Geräte bei Übertretungen. Hans-Peter Betz berichtet, dass ihm auch schon eine ganz andere Lösung angeboten wurde – Störsender. Doch davon will der Pädagoge nichts wissen: „Wir sind eine Schule und kein Hochsicherheitstrakt.“